

# Börsenblatt

für den

## Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

### verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N<sup>o</sup> 96.

Freitag, den 4. November

1842.

#### Der deutsche Buchhandel \*).

Im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, das wöchentlich zwei Mal erscheint, werden ebenso oft über die Kläglichkeit und den Jammer dieses Geschäfts, wie über den Verfall und gänzlichen Untergang desselben, meist auf die albernsten Weise, Klaglieder angestimmt. Daß der Absatz deutscher Bücher, bis auf die wenigen Ausnahmen, recht erbärmlich ist, ist wahr, allein alle Klagen und alle Vorwürfe haben den Nagel nicht auf den Kopf getroffen. Zwei Grundübel nagen am deutschen Buchhandel, wovon das eine unheilbar, das andere abzuschaffen wäre. Das unheilbare Uebel ist: die Armseligkeit der Deutschen überhaupt; diejenigen, welche Geld haben, ich meine die Banquiers und Kaufleute in Hamburg oder Wien, in Frankfurt oder Leipzig, in Magdeburg oder Bremen, haben keinen Platz, kein Bedürfnis für diese Waare; darum wird auch diese Aristokratie, wenn nemlich der Geist befreit und siegt, nie gefährlich sein. Der zweite Grund des Verfalls für den deutschen Buchhandel, ist einzig und allein in unserer Einrichtung zu suchen: so lange sämtliche deutsche Verleger ihre sämtlichen Artikel, so wie sie die Presse verlassen, auf unbestimmte Rechnung, ja auf unbestimmte Zeit, in alle Welt verschicken müssen, ist an kein Heil für den Sortimentshandel zu denken. Der Verkäufer, behaupte ich, muß ein größeres Interesse in seiner Waare haben, als bisher, dann wird er sich sicher ernstlicher um den Absatz bekümmern. Um dieses recht anschaulich zu machen, will ich ein praktisches Beispiel erzählen, das für alle paßt. In meinem Verlage erschien im Laufe d. J. unter andern Büchern:

Literarhistorisches Taschenbuch von Pruz.  
Einer Handlung wurden 6 Ex. als Neuigkeit gesandt; bald darauf verlangt diese Handlung, welche einige 40 Meilen

von Leipzig wohnt, noch 6 Exempl. Vor einiger Zeit reise ich durch diese Stadt und besuche meinen Geschäftsfreund. Er hat eben die 6 verlangten Exempl. besagten Buches erhalten, und siehe die ersten 6 sind auch wieder in seinem Laden. Er hatte sofort nach Empfang der ersten 6 Exempl. diese — seinen Kunden ausgesandt, welche dieses Buch über acht Tage bei sich behielten — und dann zurück schickten. Würde ein Kaufmann einen Artikel de novo fest anschaffen, bevor er sich des Absatzes des ersten versichert hätte? Und würde er, wäre der Gegenstand sein Eigenthum, mit der Manipulation nicht vorsichtiger, behutsamer und sicherer zu Werke gehen? Ich bin fest überzeugt, hätten jene sechs Kunden nicht so leicht auf 8—14 Tage das Buch in Händen gehabt, mancher davon hätte sich's angeschafft.

Ich habe die Träger der deutschen Wissenschaft oft genug auf diese Wunde, die uns so schmerzlich trifft, aufmerksam gemacht, und manche haben es auch eingesehen, doch stets blieb alles beim Alten. Was ist nun die natürliche Folge? Daß die Verleger von Tag zu Tag diffciler werden, und deutsche Schriftsteller von Stadt zu Stadt, von Land zu Land ziehen, und für ihre Manuscripte keinen Verleger finden. Darum ist es Zeit, daß nicht die Buchhändler, sondern die Schriftsteller, Hand an die Reform des deutschen Buchhandels legen. Soll ich noch sagen wie?

Otto Wigand.

#### Boz (Charles Dickens) über die amerikanische Presse \*).

„Man errichte Schulen, im Osten, Westen, Norden und Süden; man unterrichte Zöglinge und bilde Lehrer zu Tausenden; Bauernhäuser mögen emporsteigen, die Kirchen angefüllt sein, die Mäßigkeit in zahllosen Vereinen sich aus-

\*) Aus: Revue des Auslands. Monatschrift. Redigirt von E. Meyer und O. Wigand. 1842. Octoberheft.

9r Jahrgang.

\*) Aus: American notes, for general circulation, nach einer Mittheilung in Nr. 301 der Augsb. Allg. Zeitung.